

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zig.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmerberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. November d. J. in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867 den Grafen Thaddäus Dzieduszycki als erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes allergnädigst zu berufen geruht. Clary m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Divisions-Artillerie-Regiments Nr. 7 Rudolf Maresch den Adelstand mit dem Ehrenworte Edler allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. dem Director der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, Regierungsrathe Josef Maria Eder den Titel eines Hofrathes taxfrei und dem Professor an der genannten Anstalt Eduard Valenta das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. October d. J. den Professor des Bibelstudiums am fürstbischöflichen Seminar in Trient Dr. Anton Perathoner zum Postaplan allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Hofsecretär des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Dr. Anton Freiherrn von Pachner-Eggenstorfer taxfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes und dem Rathsecretärs-Adjuncten dieses Gerichtshofes Casar Stocchetti den Titel und Charakter eines Hofsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht. Rindinger m. p.

## Feuilleton.

### Die Prüfung einer taubstummen Blinden.

Eines der interessantesten und zugleich rührendsten Beispiele des siegreichen Kampfes eines Menschengenies gegen die tiefmütterliche Laune der Natur ist sicherlich die Geschichte jener jungen Amerikanerin, die unter allgemeiner Sensation ihre Aufnahmeprüfung in das Radcliffe-College in Newyork glänzend bestanden hat. Taub, stumm und blind — also körperlich dreimal elend, behaftet mit den drei härtesten Gebrechen der Menschheit — hat Miss Helen Keller, das junge Mädchen, von dem wir sprechen, sich den Zugang zu den Universitätsstudien erkämpft. Seitdem es eine liebevolle systematische Erziehung verkrüppelter Kinder gibt, ist vielleicht noch nie ein solcher dreifacher Erfolg in einem Bögling vereint worden. Helen Keller ist die Tochter eines Schweizer, der als Capitän in der Armee der Südstaaten den amerikanischen Bürgerkrieg mitgemacht hatte und dann Journalist war; sie wurde in Tusculum (Alabama) am 27. Juni 1880 geboren. Im Alter von 19 Monaten ward das Kind von den Fraisen befallen, verlor Gesicht und Gehör, und infolgedessen lernte es auch im Kindesalter nicht sprechen. Der wilde, gelegentlich von Zähnen und Nägeln ausgeübte Gebrauch machende, widerspenstige Krüppel zeigte die erste Spur von Intelligenz, als ihm ein Zufall einen Schlüssel in die Hand spielte. Damit schloß die kleine Helen ihre Mutter in die Speisekammer ein, und als sie fühlte, wie im Schlosse der Riegel sich vorschob, brach sie — so erzählen die Eltern — in ein «dämonisches Lachen» aus. Dieses Lachen enthüllte den Eltern zum erstenmale den regen Geist des armen Kindes, und sie beschloßen, nun alle Mühe auf die Erziehung des Kindes aufzuwenden. Miss Sullivan wurde ihre Lehrerin, eine Dame, der Miss Helen so gut wie alles zu verdanken hat.

Der Leiter des Handelsministeriums hat den Postcontrolor Josef Stussiner in Laibach zum Oberpostcontrolor ernannt.

Den 10. November 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXII. Stück der polnischen, das LXVII. Stück der ruthenischen und das LXVIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. November 1899 (Nr. 258) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

Nr. 387 «České zámly» vom 1. November 1899.

Nr. 45 «Nové Listy» vom 4. November 1899.

Probenummer «Neodvislé Listy» vom 4. November 1899.

Nr. 21 «Stěinský Obzor» vom 4. November 1899.

Nr. 85 «Leitmeriger Zeitung» vom 1. November 1899.

Nr. 9 «Stráž lidu» vom 3. November 1899.

## Nichtamtlicher Theil.

### Von der Staatsschulden-Commission.

Der Beschluß der Staatsschulden-Commission, mit welchem das Ersuchen der Regierung, 59.5 Millionen Gulden in Gold an die Oesterreichisch-ungarische Bank ausfolgen zu dürfen, abgelehnt wurde, erfährt seitens mehrerer Wiener Journale eine ernste Beurtheilung.

Die «Neue Freie Presse» bezeichnet es als eine Folge dieses Beschlusses, daß die Regierung nicht in der Lage sei, momentan den Vertrag mit der Bank und mit Ungarn zu erfüllen, und zählt die Verwirrungen auf, die sich als Consequenz dieses Umstandes ergeben. Ein Ausweg wäre nach ihrer Meinung nur dadurch zu erreichen, wenn die Regierung sofort ein besonderes Gesetz über den Golderlag dem Reichsrathe vorlege.

Das «Neue Wiener Tagblatt» ist der Anschauung, daß der bestrebliche Beschluß der Commission der inneren Berechtigung entbehre. Die Commission habe ihre Competenz auf die Prüfung der Gesetzmäßigkeit der kaiserlichen Verordnung ausdehnen wollen. Diese Prüfung stehe aber einzig und allein dem Reichsrathe zu. Der Beschluß sei auch praktisch und theoretisch unthunlich.

Diese seltene Pädagogin gab dem tauben, stummen und blinden Kinde zunächst einen Ersatz für das Gehör: Miss Helen Keller legt den Zeigefinger ihrer linken Hand auf die Lippen, den Daumen unter das Kinn, die anderen Finger an den Kehlkopf der zu ihr sprechenden Personen, und die jahrelange Übung hat ihr Tactgefühl so ausgebildet, daß sie jedes Wort — auch aus fremden Sprachen — aus den Bewegungen des Mundes förmlich herausbuchstabiert. In den Sprachen, die sie systematisch studiert hat, besitzt sie solche Fertigkeit, daß sie — immer mit Hilfe der Hand — vollständig dem ziemlich raschen Vorlesen aus einem Buche folgen kann. Die zweite Etappe der Erziehung war das Sprechenlernen. Heute spricht sie, die nie den Laut ihrer eigenen Stimme gehört hat, mit vollständig correcter Articulation, fließend und fast mit dem Tonwechsel normaler Menschen, und man sieht sie häufig im Kreise ihrer Studiencolleginnen lebhaft Geschichten erzählend. Selbstverständlich sind alle Hilfsmittel der Blindenerziehung von Miss Sullivan verwendet worden; die sogenannte Blinden-Stenographie beherrscht sie vollständig und in dieser Schrift wurden ihr auch bei der Prüfung alle Fragen vorgelegt. Der Examinator bediente sich des amerikanischen Systems dieser Punktschrift, während Helen Keller nur das englische kannte. Aber am Tage der Prüfung hat sie, ohne jeden fremden Beistand — Miss Sullivan war absichtlich nicht anwesend — durch eigene Combination das ihr fremde System erlernt. Für ihre gewöhnlichen Schreibarbeiten bedient sich Miss Helen einer normalen Schreibmaschine, auf der sie sehr rasch und völlig correct schreibt; sie benützt eine Maschine mit answechselbaren Alphabeten; so schreibt sie auch ihre griechischen Aufgaben mit der Maschine. Zum Studium der Geometrie hat sie ein ganzes System von Holzstäbchen, Kreisen, Ellipsen, geschwungenen Linien zc. benützt, aus denen sie die erforderlichen Zeichnungen plastisch zusammenstellt.

Das «Wiener Tagblatt» schließt aus der Abstimmung in der Commission, die jetzige Majorität habe der Regierung ihre Macht fühlen zu lassen und ihr eine Verlegenheit zu bereiten beabsichtigt.

Das «Neue Wiener Journal» hebt hervor, daß Cabinet Clary habe mit seinem Verlangen bloß die Consequenzen aus den Handlungen seiner Vorgänger gezogen und die Rechte, welche planmäßig die Anwendung des § 14 betrieb, habe das Recht verwirkt, der Durchführung der unter ihrer Regide begonnenen Maßnahmen Schwierigkeiten zu bereiten. Sie und nicht Graf Clary sei für die Ausnützung des § 14 verantwortlich.

Die «Oesterreichische Volkszeitung» erkennt in dem Beschlusse eine Fortsetzung der von den Jungzechen gegen das Cabinet Clary eingeleiteten Action.

Die «Arbeiterzeitung» erklärt, Graf Clary leide unter der Erbschaft seiner Vorgänger. Man könne sich des Gefühles nicht erwehren, daß bei dem Beschlusse der Commission auch der Wunsch mitgespielt hat, der Regierung jene Erbschaft recht schwer zu machen.

Im «Fremdenblatt» jedoch wird darauf hingewiesen, daß man dem Beschlusse eine sachliche Bedeutung für die nächste Zeit umsoweniger beimesse, als die Ausgabe der Zehnkronennoten erst im October des Jahres 1900 beginnen soll. Die Reassumierung des Beschlusses wäre im Falle der Dringlichkeit möglich. Die große Bedeutung, welche von einzelnen Organen dem Beschlusse beigelegt werde, sei wohl mehr auf politische Stimmungen zurückzuführen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. November.

Zur allgemeinen politischen Lage führte «Ruch Katolicki» aus, daß die Rechte, wenn sie einig bleibe, keinen Grund habe, das Ministerium Clary zum Falle zu bringen. Es sei leicht, eine Regierung zu stürzen, schwer aber dieselbe in entsprechender Weise zu ersetzen. Für die Rechte wäre es von größerem Vortheile, das Ministerium Clary für sich zu gewinnen. — Der «Glas» erklärt, daß die Beseitigung des § 14,

Das Radcliffe-College ist die für das höchste Studium der Frauen bestimmte Schwesteranstalt des Harvard. Helen Keller studiert höhere Mathematik, alte und moderne Sprachen, Literatur, Geschichte und Naturwissenschaften. Miss Sullivan besucht mit ihr alle Vorlesungen und theilt ihr vermittelst einer eigenen Zeichensprache, die sie an den Fingern ihrer Schülerin rapid «abspielt», den Inhalt der Vorträge mit; im Nothfalle verlangt Miss Keller mündlich nähere Aufklärungen.

Das Gesicht dieses gewiss merkwürdigen Mädchens ist von fremdartiger, ganz durchgeistigter Schönheit, die Augen sind blau und — bei Blinden eine seltene Erscheinung — hell leuchtend; braunes, reiches Haar fällt in Locken über eine breite, intelligente Stirne. Sie ist eine ausdauernde Fußgängerin, gute Schwimmerin, wiewohl sie stets jemanden an der Seite haben muß, der sie in der Richtung hält, gute Tandemfahrerin, spielt sogar Karten und mit bemerkenswertem Talent auch Schach.

Miss Helen Keller hofft nach der normalen Studienzeit als «Bachelor of Arts» das Institut verlassen zu können. In einem Briefe an ein Newyorker Blatt sagt sie:

«Ich fürchte mich nicht vor der Arbeit, ja ihre Menge freut mich sogar. Besonderes Interesse haben für mich die Sprachenstudien und mit Hilfe meiner Schreibmaschine kann ich es sicher so weit bringen wie alle Mädchen im College... Ich war solange nichts in dieser Welt, daß ich beschloßen habe, irgend etwas zu werden. Die Frage ist, was? Ich glaube, am liebsten möchte ich Schriftstellerin werden, doch wer weiß, ob ich mich dazu entwickeln kann...»

Nun, ein wertvolles Buch für Pädagogen könnte Helen Keller sicherlich schreiben: ein Buch über ihren eigenen Studiengang.

welcher wiederholt dem Staate große Dienste geleistet habe, unthunlich sei, wenn nicht gleichzeitig der parlamentarischen Anarchie durch eine entsprechende Aenderung der Geschäftsordnung ein Riegel vorgeschoben werde. Zwischen der Aufhebung des § 14 und der Aenderung der Geschäftsordnung bestehe somit ein Causalnexus.

Eine Meldung aus London constatiert, dass man in den dortigen maßgebenden Kreisen die allgemeine politische Constellation mit Bezug auf England mit vollkommener Zuversicht betrachte. Was speciell die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm II. mit Kaiser Nikolaus II. betrifft, so sei man in London weit entfernt davon, dem Gedanken Raum zu geben, dass diesem Ereignisse nachtheilige Wirkungen für die englischen Interessen entspringen könnten. Man hege vielmehr die Ueberzeugung, dass die Combinationen, welche an diese Monarchenbegegnung die Möglichkeit von gegen England gerichteten Actionen knüpfen, ganz haltlos seien und man erhoffe überhaupt von dieser Begegnung eine Befestigung der friedlichen Lage in Europa. Die Stellung, welche Kaiser Wilhelm gegenwärtig gegenüber England einnimmt, und die Bedeutung der von ihm verfolgten Richtung für die gesammte Gestaltung der internationalen Politik werden in allen englischen Kreisen in hohem Maße gewürdigt.

In der Erwerbung der Samoa-Inseln erblickt das «Fremdenblatt» einen großen Erfolg für Deutschland und bezeichnet es als einen der wichtigsten Momente, dass der stete Reibungsstoff zwischen England und Deutschland hiedurch aus der Welt geschafft sei. Jetzt werde es auch der deutschen Regierung leichter sein, die strenge Neutralität in dem Transvaalconflicte zu bewahren. Der Tag, der die Veröffentlichung des Samoa-Abkommens und die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelms mit Kaiser Nikolaus in Potsdam gebracht hat, verdiene in der politischen Chronik des Reiches ganz besonders verzeichnet zu werden. In Oesterreich-Ungarn könne man dies angesichts des freundschaftlichen Verhältnisses unserer Monarchie zu Russland wie zu England mit doppelter Genugthuung constatieren, denn nichts könne uns erwünschter sein, als wenn unser Verbündeter mit den uns befreundeten Mächten in bestem Einvernehmen lebt.

Das Amtsblatt in Sofia veröffentlicht ein Rescript des Fürsten, worin dieser dem Ministerium seine hohe Befriedigung über die Maßregeln ausdrückt, welche die Regierung trifft, um das Land mit seinen eigenen Hilfsquellen von einer finanziellen Krise zu befreien und ankündigt, dass er für das nächste Jahr auf die Hälfte seiner Civilliste verzichtet. Wie die «Agence télégraphique bulgare» meldet, macht die Verzichtleistung des Fürsten einen großen Eindruck und ruft im Volke tiefe Dankbarkeit für den Fürsten hervor.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus St. Petersburg zugehenden Meldung haben mehrere fremde Consulate in Odeffa die Mittheilung erhalten, dass König Menelik bei seiner nächstjährigen Reise nach Paris den Weg über Constantinopel nehmen, sich in Odeffa einen Tag aufhalten und sich von dort aus zum Besuche des russischen Kaiserpaars nach St. Petersburg begeben werde.

Die «Daily Mail» beschäftigt sich angesichts der jüngsten Erfolge der Buren mit der Frage, ob

man die Buren nicht numerisch unterschätzt hätte. «Die Buren», sagt sie, «sind wahrscheinlich überall viel stärker, als wir vermutheten. Vor dem Kriege waren wir überzeugt, dass der Transvaal nicht mehr als 20.000 Leute ins Feld führen könnte, wozu unserer Ansicht nach noch 5000 Mann aus dem Dranje-Freistaat kamen. Das macht 25.000 Mann, und nach dieser Schätzung haben wir auch die Stärke der britischen Truppenmacht, die nach Südafrika beordert wurde, bestimmt. Wir senden mit den Truppen der Colonien im ganzen 50.000 Mann ab. 5000 Briten sind in der Capcolonie und 10.000 in Natal, wobei wir noch bedenken müssen, dass unsere Streitkraft daselbst in den letzten zehn Tagen einen Verlust erlitten hat, der auf 3000 Mann geschätzt werden kann. Das gibt also nach Ankunft aller Verstärkungen 65.000 Mann — wenn unseren verschiedenen geschwächten Abtheilungen nicht mittlerweile noch ein Unglück widerfährt. Es ist nun schwierig, über die Streitmacht der Buren eine bestimmte Ziffer anzugeben. Um Ladysmith herum können nicht weniger als 20.000 sein; bei Colenso sind 3000 bis 5000, bei Komali Poort oder südlich davon 1000 bis 2000 und im Transvaal vielleicht noch 2000 Kämpfer; an der Grenze von Rhodesia wurden Burenabtheilungen, die zusammen mindestens 1000 Mann stark waren, gesehen; um Maseking gab es neulich 4000 bis 5000 Leute, die, wie man sagt, nun auf dem Wege nach dem Süden sind. Bei Kimberley befinden sich mindestens 5000 Mann und die Streitmacht des Dranje-Freistaates, die jetzt nach Capstadt vordringt, ist mit 6000 Mann nicht zu hoch geschätzt. Das gibt — wenn man überall die niedrigeren Schätzungszahlen annimmt — eine Streitmacht von 42.000 Buren, und alles spricht dafür, dass die Buren mit dieser Schätzung eher unter- als überschätzt sind. Angesichts dieser Thatfachen muß man sich die Frage vorlegen, ob 65.000 Mann wirklich genügen, um einen Offensivkrieg, der sich über vierhundert Meilen Feindesland erstreckt, durchzuführen und um Pretoria zu belagern, das mit schweren Geschützen versehen ist. Von den Gesammttruppen können höchstens 40.000 Mann als Feldarmee in Betracht kommen. Mindestens die Hälfte des zweiten Armeecorps sollte abgeordnet und die andere Hälfte zum Aufbruche bereit gehalten werden. Das ist kein kleiner Krieg. 15.000 Mann mehr würden uns doppelte Sicherheit geben.»

**Tagesneuigkeiten.**

— (Ein preisgekröntes Ermuthigungs-telegramm.) Man berichtet aus London: Oberst Francis Cornwallis Mande, gegenwärtig auf Schloss Windsor, hat von den Eigenthümern einer englischen Wochenschrift, die einen Preis von 50 Guineen (600 fl.) für das beste Ermuthigungs-telegramm an die Soldaten in Südafrika ausschrieb, den ausgesetzten Preis in fünfzig Goldstücken für folgende Botschaft erhalten: «Soldaten! Eure männlichen und weiblichen Vorgesetzten wissen Euren Muth und Eure Disciplin, durch die Ihr Eurer glorreichen Geschichte neue Ruhmesblätter hinzugefügt habet, zu schätzen.»

— (Stierkämpfe in Genf.) Die Südfrenzozen haben den Widerstand des übrigen Frankreich gegen die Stierkämpfe gebrochen, und in den Arenen von Nimes, Toulouse und anderwärts fröhnt man nach Herzens-

lust diesem spanischen Sport. Neu dagegen ist jedenfalls, dass diese Unsitte auch schon in der Schweiz, in der französischen natürlich, Eingang gefunden hat. Es soll sich in Genf, denn diese Stadt hat den Anfang gemacht, durchaus nicht um eine etwa mit dressirten Stieren in Scene gesetzte Nachahmung handeln, sondern um eine wirkliche Hege mit unddressirten Stieren, denen richtige spanische Banderillas, auch spitze Lanzen in den Nacken gesteckt werden. Nur werden die ermatteten, abgemarterten Thiere zuletzt nicht abgestochen, weil man sie für neue Vorstellungen braucht. Der Wahrheit gemäß müssen wir beifügen, dass die Einwohnerschaft von Genf gegen diese Thierquälerei in den dortigen Blättern Einspruch erhoben hat; nur die Polizei scheint noch nichts von der Sache gehört und gesehen zu haben.

— (Was eine Frau leisten kann.) Vor kurzem legte eine junge Brooklynner Miss Patman auf dem Fahrrad 700 englische Meilen in 81 Stunden und 55 Minuten zurück. Frau Jane Lindjay, die nicht lange vorher 500 Meilen in einer Tour geradelt hatte, beschloß, durch ein Uebertreffen der Leistung Revanche zu nehmen. Nun unternahm sie eine 800 Meilen-Fahrt mit allen Anstrengungen des Körpers und ohne Rücksicht auf das, was sonst den Frauen so theuer ist, die Erhaltung ihres jugendlichen Gesichtes. Doch sie siegte und zeigte, was eine Frau leisten kann. Sie brauchte für die 800 Meilen 91 Stunden 48 Minuten. In dieser Zeit schloß sie einmal zwei Stunden und ein anderesmal zweieinhalb Stunden. Nach jeden zurückgelegten 20 Meilen stieg sie ab, um schnell etwas Nahrung zu sich zu nehmen, und nach je 100 Meilen badete sie, ließ sich kneten und wechselte die Kleidung. Als sie das Ziel, ein Sporthotel, erreicht hatte und von ihrem Rade gestiegen war, bestand ihr allererstes Bedürfnis darin, die daselbst aufgehängte Champiankarte der besiegten Rivalin herunterzureißen.

— (Seltsam.) Dass Damen wegen Uebertretung des Rauchverbotes durch die Eisenbahnverwaltung in Strafe genommen werden müssen, gehört sicherlich zu den größten Seltenheiten. Diesertage ist es auf dem Berliner Südring passiert, und zwar waren es in der betreffenden Abtheilung der zweiten Wagenklasse mitfahrende Herren, die sich beschwert fühlten und den Vorfall auf der Station Ebersstraße beim Stationsvorsteher zur Anzeige brachten. Dieser notierte sich die Namen der Cigaretten rauchenden Sünderinnen, die nun einem Strafmandate in der Höhe von sechs Mark für ihr Vergehen entgegensehen. Da beide Parteien außerdem hart aneinandergerieten und besonders das Bünglein der einen Dame nicht stillstehen wollte, so wurden die Streitenden trotz der vorgerückten Stunde zur Feststellung ihrer Personalien zu der ziemlich entfernt liegenden Polizeiwache befördert. Als sie frei waren, hatte der letzte Nachtzug längst die Station passiert.

— (Die größte Entfernung,) auf die hin die Menschenstimme je gehört worden ist, beträgt, so wunderbar das klingt, 30 Kilometer (4 geographische Meilen). Das war in dem Grand Canon (Felsenklucht) von Colorado, wo ein Mann den Namen «Bob» an dem einem Ende laut ausrief und an dem anderen laut verstanden wurde. Lieutenant Foster, Teilnehmer an Barrys dritter Nordpolfahrt, fand, dass er mit einem Manne auf der anderen Seite des Hafens Boven auf eine Entfernung von zwei Kilometern sprechen konnte. Sir John Franklin erklärte ebenfalls, dass er sich bequem auf anderthalb Kilometer weit mit anderen unterhalten habe. Dr. Young berichtet, dass bei Gibraltar die menschliche Stimme sechzehn Kilometer weit hörbar

«Dann belle ich so laut wie ein ganzes Rudel Hunde!» sagte Inna furchtlos und blickte kampfesmuthig umher.

Es war an einem schönen, warmen Sommertag, als Aglaja Nikolajewna Innas immer bringender werdenden Bitten endlich nachgab und ihr erlaubte, Grafena Zwanowna in Sawrilos Begleitung in ihrem Heim aufzusuchen.

Ganz außer sich vor Freude, machte das Kind sich auf den Weg und die niedlichen Füßchen huschten so geschwind die Landstraße entlang, daß Sawrilo ihnen kaum zu folgen vermochte.

«He, he! Warum eilst du denn nur so?», leuchtete der Bursche, aber Inna hörte nicht auf ihn, sondern setzte ihren Weg mit unverminderter Schnelligkeit fort, wobei sie ungeheure Staubwolken aufwirbelte und hell und fröhlich sang wie die Lerche, wenn sie sich frühmorgens aus dem thaufeuchten Grase zum Himmel emporschwingt.

«Ach, diese Hitzel!» stöhnte Sawrilo. «Und sie hat noch Lust zu singen!»

Kurz vor dem Dorf verließ Inna die Straße, kletterte durch den ausgetrockneten Graben und setzte im nächsten Augenblick auffauchzend in lustigen Sprüngen über die üppige Wiese, um bald darauf in dem Schilf und Binsendickicht des alten Flußbettes unterzutauchen.

«Wo ist sie nur geblieben?», dachte Sawrilo, rief sich die Augen und blickte suchend umher. «He, Inna — Inna!»

Da sicherte es leise im Röhricht, da plätscherte es, und Schuhe und Strümpfe in der Rechten hal-

**Winkindchen.**

Roman von **El. Raft.**

(18. Fortsetzung.)

«Ach, da bist du ja endlich!» rief ihr die Kartschenko entgegen, als sie die Stube betrat. «Nun, hat es dir bei Väterchen gefallen?»

«O, sehr!» antwortete Inna.

«Aber daß er dich solange behalten hat!», rief die Frau. «Du mußt ja todmüde und ganz ausgehungert sein!»

«Er nimmt's ernst, und das ist auch ganz recht!», meinte Kartschenko.

Inna wanderte nun täglich ins Dorf hinab und ganz wie das erstemal tummelte sie sich auch ferner, solange es ihr beliebte, mit den Kindern auf der Landstraße und mit den Sprößlingen des Popen auf dessen Hof umher. Da niemand ihr deshalb Vorstellungen machte, so glaubte sie damit auch durchaus kein Unrecht zu begehen. Nikolaus Michailowitsch strich ruhig das Geld für den Unterricht ein und war froh, daß er, auf dem so viel Arbeit und Sorgen lasteten, nie länger als eine halbe Stunde am Tage mit seiner kleinen Schülerin zu thun hatte.

Als die stillen, sonnigen Herbsttage stürmischen und regenfeuchten Platz machten, behielt die Kartschenko ihren Liebling zu Hause und ebensowenig durfte Inna im Winter zu Nikolaus Michailowitsch wandern, denn der Schnee lag hoch und es war bitterkalt. Daß Inna, als sie im kommenden Frühling zum erstenmal

wieder, mit Buch und Tafelchen ausgerüstet, ins Dorf hinabgieng, kein Wörtchen mehr von dem Wenigen wußte, was Väterchen ihr beigebracht hatte, war nach der langen Ruhepause nur zu natürlich und verursachte ihr ebenso wenig Kopfschmerzen wie ihrem Lehrer.

Tag für Tag hingegen quälte sie die Kartschenko, ihr endlich zu erlauben, die Moosshütte aufzusuchen.

«Warum willst du mich noch immer nicht dorthin gehen lassen, Mütterchen?» fragte sie und umfieng Aglaja Nikolajewna mit den Armen. «Ich bin ja so gewachsen! Alle Röckchen sind mir eine Handbreit zu kurz! Sieh nur, wie groß ich bin!»

Und sie stellte sich auf die Fußspitzen und reckte das feine Hälschen, so hoch sie nur konnte.

«Und wenn du dich im Walde nicht zurecht findest?», wandte die Kartschenko ein.

«Grafena Zwanownas Hütte soll unweit des Saumes liegen,» antwortete Inna. «Sawrilo kennt den Weg, der dorthin führt, und wird ihn mir zeigen!»

«Aber kann ein Wolf kommen!», versuchte Aglaja Nikolajewna die Kleine zu schrecken, allein Inna schüttelte lediglich den Kopf.

«Es soll keine Wölfe mehr hier im Walde geben! Nun, und kommt doch einmal einer angetrabt, so belle ich wie ein Hund, und er flieht! O, du sollst nur hören, wie gut ich zu bellen verstehe!», prahlte sie.

«Ja, ja,» gab Aglaja Nikolajewna zu, «aber wenn ein ganzes Rudel Wölfe dir nachkommt?»

gewesen sei. Bekanntlich wird der Schall vom Wasser besonders kräftig fortgeleitet. Bei Versuchen im Genfer See schätzte Colladon die Vernehmbarkeit einer untergetauchten Klingel auf etwa hundert Kilometer. Franklin behauptete, das Aneinanderreiben von zwei Steinen im Wasser achthundert Meter weit gehört zu haben. Dicht über dem Wasser oder einer Eisfläche wird der Schall mit großer Kraft und Klarheit fortgeleitet. Dr. Hutton erzählt, daß er an einer ruhigen Stelle der Themse bei Chelsea eine Person auf zweihundvierzig Meter Entfernung deutlich vorlesen hörte, während das auf dem Lande höchstens bis dreiundzwanzig Meter weit möglich ist. Professor Tyndall beobachtete im Gegentheil auf dem Montblanc, daß ein Pistolenschuß nicht stärker schallte, als ein aus der Flasche springender Champagnerpfropfen. Personen in einer Ballongondel können Laute von der Erde aus noch weit länger hören, als sie sich den Leuten unten vernehmbar machen können.

(Eine Kanonier-Pflanze.) In West-Indien gibt es eine Pflanze, die sich durch eine besondere Eigenschaft bekanntgemacht hat. Sie heißt *Pilea serpyllifolia* und gehört zu der Familie der Brennnessel. Der besondere Reiz dieses Gewächses besteht darin, daß seine Blütenknospen, wenn man die Pflanze bespritzt oder ganz ins Wasser taucht, plazen und ihren Blütenstaub in kleinen Wölklchen in die Luft werfen. Die Pflanze hat daher den Namen Kanonier-, Artillerie- oder auch Feuerwerks-Pflanze erhalten. Nunmehr hat man aber nach einer Mittheilung von G. Kittel an die „Gartenflora“ noch eine andere Pflanze des Namens *Pellionia deveauana* gefunden, die eine ähnliche Eigenschaft in noch viel stärkerem Maße zeigt. Die Batterien stehen über dem zierlichen Blattwerke auf kräftigen Stielen aufgespizt, und der Vorgang ihrer Explosion ist um das Doppelte heftiger wie bei der *Pilea*, wie auch die Blütenknospen noch einmal so groß sind. Ganz abgesehen von den übrigen Vorzügen der Pflanzen, unter denen besonders die reizend braunroth- und silbergrün gefärbten Blätter auffallen, ist die Blütenstaub-Kanonade bei ihr ein höchst fesselndes Schauspiel. Die einzelnen Blütenknospen plazen selten als Ganzes auf einmal auf, sondern meist springen ihre einzelnen Theile nacheinander, den Blütenstaub bei ruhiger Luft nach allen Richtungen hinausschleudernd. Erst die Knospe ganz aufgeplatzt, so hat sie sich zu einer schönen fünftheiligen weißen Sternblume geöffnet. Selbstverständlich hat diese merkwürdige Einrichtung ihren besonderen Vortheil für die Pflanze, da sie dadurch insaund gesetzt wird, den betreffenden Blütenstaub weit hinauszustreuen.

(Die Frau als Kaufobject.) In Ostrolenka, im russischen Gouvernement Lomsta, gelangte diesertage nachstehender Proceß im Appellationswege zur Verhandlung. Im Kirchdorfe Tscherin wollte das Weib eines Bauern von einem Häusler ein türkisches Tuch erstehen. Der Bauer fand jedoch den verlangten Preis von 5 Rubeln zu hoch und meinte, sein Weib selbst sei keine 5 Rubel wert. Diese Aeußerung veranlaßte den Häusler zu der Bemerkung, daß dasselbe viel mehr wert und er mit Freuden bereit sei, 100 Rubel zu bezahlen, falls der Bauer ihm sein Weib abtreten wolle. Mit einem Hundsclag war die Sache ins Reine gebracht, und der Käufer zahlte 100 Rubel bar auf den Tisch. Als er nun seine lebende Ware mit sich nehmen wollte, widersezte die Frau sich diesem Ansinnen und war weder durch Drohungen ihres Mannes noch durch Bitten des Häuslers zu bewegen, letzterem zu folgen. Der Häusler

tend, während die Linke das Ködchen raffte, durchwatete Inna das seichte Wasser.

„Aber dort geht ja der Weg! rief Sawrilo ihr zu. „Warum sich die Füße naß machen? Hundert Schritte weiter kommen wir trocken nach dem Walde, denn da ist das Flußbett zu Ende!“

Aber sie hörte nicht auf ihn. Munter patzte sie vorwärts, und die aufspritzenden Wasserperlen flimmerten hell wie Diamantsteine in der Sonne.

Als Sawrilo den Wald betrat, sah er nur noch dann und wann Innas helles Kleidchen durch die Büsche schimmern, und er mußte sich gewaltig zusammennehmen, um die kleine, welche wie ein leichtbeschwingtes Bögelchen zwischen den hohen Stämmen der Fichten hindurchflatterte, zu erreichen.

Die Hütte, welche Agrafena Iwanowna bewohnte, lag am Rande einer kleinen Lichtung, die von einem Büchlein durchschnitten wurde. Die Wände des winzigen Häuschens bestanden aus dicht nebeneinander in die Erde getriebenen starken Aesten, die kunstvoll mit schlanken Weidenruthen durchflochten waren und welche Agrafena Iwanowna geschickt von innen sowie von außen mit Moos bekleidet hatte. Das mit Schilf gedeckte Dach sah wie eine ungeheure Haube aus, unter welcher das kleine Fenster mit der zersprungenen Scheibe wie ein schläfriges Auge hervorblinzelte. Dicht daneben befand sich die aus zwei zusammengefügt Brettern bestehende Thür.

In einer Ecke der Hütte waren von der Besitzerin derselben dürres Laub, trockenes Schilf, Moos und Lumpen zu einem Lager zusammengehäuft; die andere Ecke nahm ein winziger, aus zerbrochenen

forderte nun sein Geld zurück, doch der Bauer verweigerte stricte die Rückzahlung der 100 Rubel. Der geprellte Händler sah sich genöthigt, klagbar zu werden, wurde jedoch von dem Friedensrichter mit seiner Forderung abgewiesen, da die getroffene Abmachung gegen das Sittlichkeitsgesetz verstoße. Der Abgewiesene appellirte an das Friedensrichterplenum, welches den Bauer zur Rückzahlung der 100 Rubel verurtheilte.

(Ein Journalisten-Jubiläum.) Der Petersburger „Herold“ meldet: In der Redaction des „Peterburgski Listok“ fand am 21. October eine intime Feier statt aus Anlaß des Umstandes, daß der unter dem Pseudonym „Doffuschi“ schreibende Mitarbeiter J. N. Gerson seine 500.000. Zeile in Druck gebracht hatte.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Ernennungen.) Der k. l. Landespräsident im Herzogthume Krain hat den Landesregierungs-Concipisten Silvester Domicelj zum Bezirkscommissär, den Landesregierungs-Conceptspraktikanten Franz Freiherrn von Lazarini zum Landesregierungs-Concipisten ernannt und den absolvierten Rechtshörer Leo Grasselli zur Conceptspraxis bei den politischen Behörden in Krain zugelassen. — Franz Freiherr von Lazarini wurde der Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld, Leo Grasselli der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach zur Dienstleistung zugetheilt.

(Russischer Sprachkurs in Laibach.) Vor einigen Tagen wurde in Laibach durch Herrn Dr. Jenko ein unentgeltlicher russischer Sprachkurs eröffnet. Da bezüglich dieses Lehcurses den Bedingungen der kaiserlichen Verordnung vom 27. Juni 1850, R. G. Bl. Nr. 309, nicht entsprochen wurde, hat das Landespräsidium, wie wir vernehmen, den Bürgermeister beauftragt, mit der Schließung dieser Privatlehranstalt vorzugehen.

(Militärärztliches.) Die Doctoren der gesammten Heilkunde, und zwar die Einjährig-Freiwilligen Hugo Trojaček des Infanterieregiments Nr. 7 und Gábor Beres des Infanterieregiments Nr. 27, wurden zu Oberärzten im Activstande des k. u. k. Heeres, ferner Otto Frankfurter des Garnisonsspitals Nr. 2 in Wien, beim Infanterieregimente Nr. 7, zum Assistenzarzte in der Reserve ernannt.

(Rangsbeförderung von Mittelschuldirectoren.) Die Directoren: Schulrath Jakob Babuder vom Gymnasium in Capodistria, Schulrath Heinrich Groß vom Gymnasium in Görz, Schulrath Peter Rončnik vom Gymnasium in Cilli, Schulrath Dr. Robert Dajzl vom Gymnasium in Klagenfurt, Regierungsrath Josef Dpl von der Realschule in Klagenfurt, Schulrath Dr. Egdj Schreiber von der Realschule in Görz und Schulrath Andreas Beehe vom Gymnasium in Villach wurden in die sechste Rangklasse befördert.

(Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen) wurden vor der hiesigen k. l. Prüfungscommission vorgestern beendet. Approbiert wurden: A. für Bürgerschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: Kofa Šribal (Jbria) aus der I. Gruppe (mit Auszeichnung), S. Hildegardis Lebar (Laibach) aus der I. Gruppe und Marianne Profenc (Laibach) aus der I. Gruppe (mit Auszeichnung); ferner für Bürgerschulen

Mauersteinen und Lehm von unkundiger Hand aufgeführter Herd ein, auf welchem ein eiserner Dreifuß stand. Eine Kiste vertrat die Stelle des Tisches, eine kleinere diente der Frau als Schemel und, in einer dritten, die an der Wand neben dem Lager einen Platz gefunden hatte und sorgsam bedeckt war, pflegte sie ihre Vorräthe aufzubewahren.

In dieser Hütte saß Agrafena Iwanowna Tag für Tag. Nur wenn die Sonne recht warm schien, brachte sie ein paar Stunden im Freien zu. Aber wo sie auch immer weilte, ihre Gedanken beschäftigten sich stets und unablässig mit Inna.

Sie wußte genau, zu welchen Tagesstunden die kleine sich in den Gemächern der Gräfin aufhielt, wann sie mit Marty Kartschenko durch den Garten und die Gewächshäuser wanderte und wann sie zu Väterchen gieng, um sich von ihm im Lesen und Schreiben unterrichten zu lassen. Und so betrat sie denn im Geiste mit Inna zusammen die hohen, prächtigen Räume im Schlosse und saß neben ihr bei Väterchen in dem engen, sauberen Stübchen, oder folgte ihr in die Küche, die Ställe, den Garten und die Gewächshäuser.

Oft nahm sie auch ein kleines Schächtelchen in die Hand, öffnete es und betrachtete mit liebevollem Blick ein darin befindliches Bögelchen aus Zucker, das so aussah, als ob es nicht übel Lust hätte, die bunten Flügel zu entfalten und mit fröhlichem Gezwitscher davonzuflattern, zurück in die kleinen Finger, die es einst fortgegeben hatten — einst — o, wie lange das schon her war!

(Fortsetzung folgt.)

mit deutscher Unterrichtssprache S. Ignatia Klump (Laibach) aus der III. Gruppe. — B. für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: Anna Ambrusch (Täffer — mit Auszeichnung), Marie Antonič (Altenmarkt bei Laas), Francisca Bayer (Streljevec), Henriette Verlic (Windisch-Landsberg), Marie Deu (Laibach), Antonie Fug (St. Gertraud bei Täffer), Albina Golob (Semitsch), Karoline Hann Dobrova bei Laibach), Helene Junowicz (Laibach), Amalie Kotlusek (Wippach), S. Elisabeth Kremzar (Laibach), Johanna Kusar (Laibach), Anna Lampret (Trata bei Pölland), Jda Nazi (Brem), Marie Miklic (Gomilsto), S. Sebastiana Neuwirth (Cilli), Anna Pfeifer (St. Margarethen bei Pettau — mit Auszeichnung), Francisca Polka von Pokafalva (Karolinengrund), Hildegardie Rieger (Trisail-Bohe), Emilie Rojc (Laibach), Johanna Simončič (Dobrova-Asp), Johanna Štrjanc (Senofetsch), Maria Štrjanc, S. Magimiliana Štrober (Laibach), Francisca Tajnik (St. Andra ob Heiligenstein), Paula Tavčar (Gatje an der Save), Leopoldine Tomšič (Reisnik), Pauline Tomšič (St. Ruprecht), Jda Zarli (Gottschee), Stanislava Zarnik (Koprivnik), Gertrud Zemljan (Tomiselj) und Anna Zupancič (St. Martin an der Pad); für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache: Theresie Altsch (Weitenstein), S. Evangelista Langer Edle von Podgoro (Laibach), Udele Rizzi (Laibach — mit Auszeichnung), S. Electa Schlegel (Laibach). — Ferner wurden approbiert für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: Johann Bajzelj (Asling), Karl Humek (Gurkfeld), Franz Mercina (Arzeli), Johann Polak (Doll), Martin Slopskel (Heil. Geist bei Deutschach), Josef Troha (Sauritsch) und Rudolf Zore (Commenda); mit deutscher Unterrichtssprache: Ludwig Müller (Triefst); mit slovenischer Unterrichtssprache: Johann Časl (Gorizen) und Alois Potočnik (Griblje). Eine Specialprüfung legte ab Mary Fischer (Triefst) aus der französischen Sprache. Ergänzungsprüfungen bestanden: Clotilde Šiti (Wiesel) aus der slovenischen und Mathilde Vidmajer (Čadram) aus der deutschen Unterrichtssprache.

(Die Controlsversammlung) der Reservisten und Urlauber des Heeres im Bereiche des k. und l. Ergänzungsbezirks-Commandos Nr. 17 wurde am 10. d. M. mit dem letzten Nachcontrols-Versammlungstage in Laibach beendet. Mit vereinzelt Ausnahmen wurde dieser militärischen Dienstpflicht von den Reservisten und Urlaubern durch correctes militärisches Verhalten entsprochen. In Laibach leitete die Controlsversammlungen Herr Hauptmann Jagar. Als Delegirter des Stadtmagistrates fungierte Herr Magistratsconcipist Mihalič. Hiezu waren über 800 Mann erschienen, welche sich nach den von Herrn Hauptmann Jagar in deutscher und slovenischer Sprache klar und sachlich dargestellten Verpflichtungen musterhaft verhielten.

(Entscheidung in Schulanangelegenheiten.) Der k. l. Verwaltungsgerichtshof hat über eine diesbezügliche Beschwerde entschieden, daß eine von der Gemeinde freiwillig und mit schulbehördlicher Zustimmung übernommene Verpflichtung zur Aufbesserung der gesetzlichen Lehrerbezüge gegenüber einer im Bestande der diesbezüglichen Zuficherung ernannten Lehrperson von der Gemeinde einseitig nicht aufgehoben werden kann. — o.

(Wahl in die Sanitätsdistrictsvertretung Sittich.) Bei der am 7. d. M. durchgeführten Wahl in die Vertretung des Sanitätsdistrictes Sittich erschienen gewählt als Mitglieder: Anton Stepic, Gemeindevorsteher in Weichselburg; Anton Fajdiga, Gemeindevorsteher in Lemenic; Anton Lavrih, Gemeindevorsteher in Großgaber; Johann Zupanc, Gemeindevorsteher in Obergurk; Johann Kristan, k. l. Postmeister in St. Rochus; Johann Strus, Grundbesitzer in Dobrova, und Franz Bajk, Grundbesitzer in St. Veit bei Sittich. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Josef Gorisček, Grundbesitzer in Meline, und Franz Muli, Gemeindevorsteher in St. Veit bei Sittich. — ik.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee (42.806 Einwohner) wurden im dritten Quartale des laufenden Jahres 68 Ehen geschlossen und 337 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 304, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 22, im ersten Jahre 80, bis zu 5 Jahren 165, von 5 bis zu 15 Jahren 22, von 15 bis zu 30 Jahren 23, von 30 bis zu 50 Jahren 14, von 50 bis zu 70 Jahren 41, über 70 Jahre 39. Todesursachen waren: bei 1 angeborene Lebensschwäche, bei 34 Tuberculose, bei 5 Lungentzündung, bei 5 Diphtheritis, bei 6 Keuchhusten, bei 33 Masern, bei 7 Typhus, bei 15 Dysenterie, bei 4 Cholera infantum, bei 1 Cholera nostras, bei 7 Gehirnschlagfluß, bei 2 organischer Herzfehler, bei 5 böseartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Berunglückt sind 11 Personen (5 ertrunken, 2 durch Schlagenbiss, 1 beim Spiele erschossen, 1 verbrüht, 1 beim Baue vom Balken erschlagen, 1 Epileptische fiel während des Anfalles in eine Sentgrube). Selbstmord ereignete sich einer, dagegen kam weder ein Mord noch ein Todschlag vor. — o.

— (Zum Leonidenfalle) erhält die «Neue Freie Presse» eine Mittheilung, derzufolge die in der heutigen Nacht fallenden Sternschnuppen eine Wache nicht lohnen werden. Die eigentlichen Mächte sind die vom 14. auf den 15. und vom 15. auf den 16. d. M. Wahrscheinlich wird die Nacht vom 15. auf den 16. d. M. das Maximum an Sternschnuppen aufzuweisen haben. Das Phänomen der Leoniden entwickelt seine größte Intensität in den Morgenstunden, und da der Mond am 15. um 5 Uhr und am 16. um 6 Uhr untergeht, so wird das Schauspiel um diese Zeit sich noch viel herrlicher repräsentieren als vordem, wo das Mondlicht so störend einwirkt. Die Sternschnuppen werden nach Mitternacht in allen Himmelsrichtungen, vornehmlich aber im Osten, zu sehen sein. Diejenigen, welche weiter weg vom Sternbilde des Löwen aufleuchten, haben eine längere scheinbare Bahn als die im Löwen auftretenden zu durchlaufen und bieten daher einen schöneren Anblick dar.

— (Im slovenischen Alpenverein) hielt vorgestern abends Herr Professor R. Perusel einen interessanten, mit reichem Beifalle aufgenommenen Vortrag über seine Reise von Brindisi nach Messina. Der Bericht, in welchem der Vortragende in geschickter Weise historische Reminiscenzen einflucht, wurde durch zahlreiche Photographien erläutert. — An dem Vereinsabende wirkte auch das Quartett «Mirija» mit und erzielte für seine Viedervorträge lebhafteste Anerkennung.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Adelsberg unter dem 11. d. M.: Heute um 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr nachmittags verschied plötzlich der hiesige Bürgermeister Herr Friedrich Bicić. Der Verbliebene, der im 69. Lebensjahre stand, war eine in und außerhalb des Bezirkes allgemein bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Welch großes Ansehen Herr Bicić genoß, beweist der Umstand, daß er über 40 Jahre der Gemeindevertretung als Mitglied angehörte. Das größte Verdienst erwarb er sich durch die Gründung der freiwilligen Feuerwehr, deren segensreiches Wirken Adelsberg und Umgebung seit 19 Jahren genießt. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er vom Vereine zum Ehrenmitglied ernannt. Für sein erspriessliches Wirken in der Gemeinde wurde er anlässlich des 50jährigen Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet; er war auch Besitzer des serbischen Takowa-Ordens. Den vielen öffentlichen Verdiensten, die alle gekannt, gefeiert, gesellen sich eine Anzahl jener, die edle Menschen im geheimen thun. Seine Wohlthätigkeit war allgemein bekannt; nur wenige, die bei ihm Trost und Hilfe suchten, giengen unerhört aus seinem Hause. In Herrn Bicić verlieren die Armen einen stillen, aber umso gütigeren Wohlthäter, die Stiefkinder des Glückes einen guten Vater, dessen sie auch in späten Tagen mit dankbarem Herzen gedenken werden. —ch.

\* (Goldene Damenuhr gestohlen.) Der Besitzerin und Gastwirtin Francisca Kerzic in Erboje Nr. 79 wurde aus der unversperrten Wohnung eine goldene Damenuhr mit silbernem Werke im Werte von 50 fl. gestohlen.

\* (Ein Messerheld.) Heute nachts wurden in Schischla zwei Arbeiter und eine Arbeiterin auf offener Straße von zwei unbekanntem Individuen überfallen. Der Arbeiter Franz Sterle wurde mit einem Messer am Kopfe und am Halse schwer verletzt. Die Thäter entflohen, jedoch ist man denselben auf der Spur, da einer von ihnen auf dem Thortorte seinen Hut zurückgelassen hat.

— (Zum Fremdenverkehr in Krain.) In der heurigen Frühjahrs- und Sommerszeit sind in Aßling 40, in Sava 40 und in Alpen 271, zusammen 351 Fremde eingetroffen. Von denselben waren 255 aus Krain, 70 aus anderen österreichischen Provinzen, 6 aus Bosnien und der Hercegovina, 12 aus Deutschland, 5 aus Italien und 6 aus verschiedenen anderen Ländern. Die meisten dieser Fremden waren Touristen, welche nur bis zu 3 Tage in den genannten Orten verblieben; in Aßling verweilten 5 zwischen 3 und 4 Wochen, in Sava 5 zwischen 14 Tage und 3 Wochen und in Alpen 5 bis 14 Tage. Die Höhenlage beträgt dortselbst 585 m. —o.

— (Rindfleisch-Preise.) Im abgelaufenen Monate betrug der Durchschnittspreis für ein Kilogramm Rindfleisch: in Radmannsdorf 50 kr., in Kronau 54 kr., in Aßling 48 kr., in Kropp 48 kr., in Belbes 54 kr., in Rudolfswert 47 kr., in Seisenberg 40 kr., in Treffen 44 kr., in Gurtsfeld 56 kr., in Landstraß 40 kr., in Rassenfuß 44 kr., in Ratlschach 48 kr., in St. Barthlmä 40 kr., in Großdolina 40 kr., in Stein 44 kr., in Mannsburg 44 kr., in Kragen 44 kr., in Adelsberg 52 kr., in Myrisch-Feistritz 48 kr., in Senosetsch 48 kr., in Wippach 48 kr., in Vittai 48 kr., in Weigelburg 44 kr., in Sagor 48 kr., in St. Martin bei Vittai 48 kr., in Krainburg 50 kr., in Bischofsack 44 kr., in Neumarkt 50 kr., in Loitsch 44 kr., in Idria 46 kr., in Altenmarkt bei Laas 44 kr., in Birknitz 52 kr., in Planina 50 kr., in Gottschee 46 kr., in Reifnitz 44 kr., in Großblaschitz 40 kr., in Tschernembl 40 kr., in Wötting 36 kr. —o.

— (Sanitäres.) Die in der Gemeinde Draga, Gerichtsbezirk Sittich, herrschende Typhus-Epidemie ist

vollständig erloschen. In der Gemeinde Obergurt sind von zehn Typhuskranken sieben genesen, drei Kranke bleiben noch in der Behandlung. Aus der Gemeinde Debedol wird ein Abdominaltyphuskranker gemeldet. In der Gemeinde Pötsch starb in der Ortschaft Grazdorf ein Mann an Bauchtyphus. — Die an Schafblattern erkrankten fünf Schulkinder aus der Ortsgemeinde Kreßnitz sind alle genesen, ein weiterer Erkrankungsfall ist nicht zu verzeichnen. — An Diphtheritis starb am 5. d. M. der zehnjährige Anton Fajdiga von Prapreče bei Temenic im Verlaufe von 24 Stunden. Sonst ist diese tödliche Krankheit bis auf vereinzelte Fälle im Bezirke Vittai nicht verbreitet. —ik.

— (Sanitäres.) In den Gemeinden Bigaun, Karner-Bellach und Möschnach sowie in Steinbüchel ist die Masernkrankheit erloschen. In den Gemeinden Aßling, Veringsfeld und Belbes beläuft sich die Zahl der noch masernkranken Kinder derzeit auf 57. Im ganzen erkrankten bisher 204 Kinder, von denen drei gestorben sind. —o.

\* (Erstochen.) Am 6. d. M. abends wurde, wie man uns aus Radmannsdorf meldet, der Besitzersohn Josef Pogacnik aus Belca im Gasthause des Johann Jansa in Lengensfeld anlässlich eines zwischen den Burschen entstandenen Streites mit einem Messer in die Brust gestochen und starb nach Verlauf von ungefähr 10 Minuten. Der Thäter wurde in der Person des bei Jaša dienenden Knechtes Josef Jeklic aus Pristava, Gemeinde Neumarkt, eruiert und dem k. k. Bezirksgerichte Kronau eingeliefert. —r.

— (Tod durch Erstichung.) Der bei Herrn Jvo Radelj, Säge- und Mühlenbesitzer in Oberponitve, Gemeinde Treffen, als Knecht bedienstete 33jährige Anton Podlogar aus Grm litt an Epilepsie, hatte aber diesen Zustand beim Dienstantritte verheimlicht. Am 10. d. M. gegen Abend, als er eben mit einer Hausarbeit beschäftigt war, dürste er eine Mahnung bekommen haben, daß er einen Anfall haben werde, und entfernte sich in das nahe beim Hause gelegene Wäldchen. Da er längere Zeit nicht zurückkehrte, begab man sich auf die Suche und fand ihn unter einem Baume, auf dem Gesichte liegend. Bei näherer Bestichtigung erwies es sich, daß das Leben bereits aus ihm entflohen war. Von dem Vorfalle wurde der Gendarmerie in Treffen die Anzeige erstattet; der Leichnam wurde in die Todtenkammer nach St. Margarethen geschafft. —s.

\* (Diebstahl.) Am 3. d. M. entwendete der 20 Jahre alte Zigeuner Christian Segar aus St. Martin bei Villach dem Besitzer Josef Kolman aus Sapusch, pol. Bezirk Radmannsdorf, ein Paar neue Stiefletten im Werte von 6 fl. und wurde flüchtig. Nach längerer Verfolgung durch die Gendarmerie wurde Segar am Bahnhofe in Aßling verhaftet. Bei dieser Gelegenheit wurden bei ihm noch folgende Effecten vorgefunden: eine neue, mit Pelz gefütterte dunkelblaue Ueberjacke im Werte von 30 fl., ein neues graues Umhängtuch im Werte von 16 fl., drei Stück neue seidene Tücher im Werte von 6 fl., ein Paar neue juchtenlederne Damenstiefletten im Werte von 7 fl. und ein neuer brauner Havelock im Werte von 24 fl. Segar, der nur des Diebstahles bei Kolman geständig ist, wurde sammt den säkrierten Effecten dem k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert. —r.

— (Ernennung.) Der Oberlandesgerichtsrath Anton Edler von Wurmsler in Graz wurde zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Gills ernannt.

— (Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Vorwiegend heiter, mild.

— (Curliste.) In Abbazia sind in der Zeit vom 28. October bis 8. November 303 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

**Theater, Kunst und Piteratur.**

\* (Deutsche Bühne.) Ueber die reizende Operette «Der Zigeunerbaron» von Strauß ist schon so viel gesagt worden, daß nichts mehr zu sagen übrig bleibt. Ihr verdankte die deutsche Bühne den ersten Erfolg in der heurigen Saison, und auch die samstägige Aufführung hatte sich, nach den lauten Beifallskundgebungen zu schließen, eines gleich freundlichen Schicksals zu erfreuen, obgleich die Leistungen der Solisten nicht auf der Höhe der vorangegangenen Vorstellung standen. Durchaus Lobenswerthes bot das Orchester unter der trefflichen Leitung des Militärkapellmeisters Herrn Christoph; es machte einen einheitlichen und charakteristischen Eindruck, und auch die Chöre gelangten dadurch zu packender Wirkung. Schon die prächtig ausgearbeitete Duvertüre wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Sänger legten weniger Wert auf reine Tongebung, als auf äußeren Effect, und überboten sich vielfach in Kraftproben ihrer Stimmittel, wodurch die feinere musikalische Empfindung starke Einbuße erlitt. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß Fräulein Hesse ein ausgezeichnetes Soubrettentalent ist, das, in richtige Bahnen geleitet, der jungen Dame eine schöne Zukunft verbürgt. Als Saffy ließ sie leider die gründliche Schulung ihrer sonst ansprechenden und in den hohen Tönen auch ausgiebigen Stimme vermissen. Ueber den mangelhaften Tonansatz, die unrichtige Vocali-

sation, das unschöne Forcieren, das im ersten Liebe besonders unangenehm auffiel, vermag auch das temperamentvolle, charakteristische Spiel nicht hinwegzutauschen. Besser gelangen die rein lyrischen Stellen, die Fräulein Hesse mit natürlicher Anmuth sang und die ihr auch verbiente Anerkennung brachten. Fräulein Rangl sah als Arsenia sehr nett aus und spielte diese hübsche Rolle mit pikanter Kofetterie, leider mußte sie auch singen, und das war minder erquicklich. Fräulein Rangl ist eine sehr tüchtige, verwendbare Localsängerin, ihre Stimmittel sind jedoch für ausgesprochene Gesangspartien, wie sich von Vorstellung zu Vorstellung deutlicher zeigt, ganz unzulänglich. Herr Director Dietrich war wieder ein famoser Zigeunerbaron, Herr Swoboda ein sehr braver Zupan, und auch die übrigen Mitwirkenden boten bis auf die holprige Prosa Befriedigendes. Das Theater war mächtig gut besucht.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Die deutsche Bühne feiert heute die Erinnerung an den 140. Geburtstag Schillers mit der Aufführung dessen Meisterwerkes «Don Carlos». Das Werk fand sowohl seitens des Oberregisseurs Werner als auch seitens aller Mitwirkenden die sorgsamste Vorbereitung. — Am Mittwoch tritt wieder die Operette in ihre Rechte. Für diesen Abend wurde Müllbäckers melodienreiches Werk «Der Viceadmiral» gewählt, welches der neuengagierte Kapellmeister Herr Camillo Hildebrand dirigieren wird. Am Freitag gelangt — in zum größten Theile neuer Besetzung — der lustige Schwank «Zwei glückliche Tage» zur Wiederholung.

— (Opernsänger Franz Naval) feiert heute den 13. d. M. in «Djamileh» sein tausendstes Auftreten als Opernsänger. Naval ist bekanntlich in Laibach geboren und heißt eigentlich Franz Pogacnik. Seine erste gefangliche Ausbildung genoß er vom Gesanglehrer Rebved. Als Schüler des Professors Gänzbacher absolvierte Naval das Conservatorium und debütierte als Lyonel am 13. Februar 1888 in Frankfurt am Main. Dort, wie auch später in Berlin und schließlich in Wien, trat er bisher in mehr als 90 Opern erfolgreich auf.

— («Učiteljski Tovariš.») Inhalt der 32. Nummer: 1.) Tage des Kampfes. 2.) Pro domo. 3.) Freie Schule — freie Lehrer. 4.) J. Lapajne: Traurig-interessante Entscheidungen. 5.) Aufruf (betreffend die Herausgabe eines periodischen Handbuchs für Lehrer). 7.) Correspondenzen. 7.) Mittheilungen. 8.) Amtliche Behrstellen-Ausschreibungen.

**Neueste Nachrichten.**

**Der Krieg in Südafrika.**

(Original-Telegramme.)

Durban, 8. November. Kriegsschiffe segeln eine Marinebrigade mit 20 Geschützen ans Land.

Capstadt, 9. November. Ein Telegramm aus Kimberley, welches über Capetown befördert wurde, meldet, daß in der Nähe von Kimberley bei der Carters Farm ein Gefecht stattgefunden habe. Auf englischer Seite soll ein Mann getödtet und einer verwundet worden sein. Auf Seite der Buren seien sechs Mann getödtet worden, doch hält man ihre Verluste für größer.

London, 12. November. Ein amtliches Telegramm des Generals Buller meldet folgende Einzelheiten über das Gefecht bei Belmont: Oberst Gough mit zwei Schwadronen Husaren, einer Batterie Feldartillerie und 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Compagnien berittener Schützen stieß 9 Meilen westlich von Belmont auf 700 Buren mit einem Geschütze. Der Kampf wurde mit Artilleriefire eröffnet. Die berittenen Schützen erhielten den Auftrag, die Flanke des Feindes zu umgehen und das Lager der Buren aufzusuchen. Bei dieser Bewegung wurde an unserer Seite Oberst Keith Falconer getödtet, drei Lieutenants und zwei Mann wurden verwundet. Nach dem Kampfe, der drei Stunden währte, kehrten die Truppen ins Lager zurück, ohne vom Feinde belästigt worden zu sein. Einer der verwundeten Lieutenants ist gestorben.

**Telegramme.**

Wien, 13. November. (Orig.-Tel.) Die Siebenercomités der beiden Quotendputationen traten gestern wiederholt zu gemeinsamen eingehenden Beratungen zusammen, welche aber zu keinem definitiven Resultate führten, worüber die Comités dem Plenum der respectiven Quotendputationen Bericht erstatteten. Der formelle Beschluß der ungarischen Deputation wird im Laufe des heutigen Tages dem Präsidium der österreichischen Deputation mitgetheilt werden. Nach Berichten aus ungarischer Quelle ersuchte die ungarische Quotendputation Szell, durch Vermittlung Clarys bei der österreichischen Quotendputation anzufragen, ob sie bereit wäre, auf Basis eines von der ungarischen Deputation gemachten Vorschlages die gemeinsamen Verhandlungen fortzusetzen. In diesem Falle würden die Verhandlungen in Budapest fortgesetzt werden.

Lottoziehung vom 11. November.

Graz: 24 58 80 36 54.
Wien: 76 22 46 15 51.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Tag, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, W. (Wind), Richtung, Niederschlag.

Das Thermometer der Temperatur vom Samstag 8.9° und vom Sonntag 6.1°, Normale: 4.6°, beziehungsweise 4.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 10. November. Graf Michelburg, Privat, Graz. — Schmid, Realitätenbesitzer, Sagor. — Marz, Private, Villach. — Sudovernil, f. f. Gerichtsadjunct, f. Frau, Witting. — Preuc, Advocat, f. Frau, Krainburg. — Diehal, Kfm., Prag. — de Fontana, f. f. Zolloberamtsofficial, Triest. — v. Eperjesy, Advocat, f. Frau, Gr. Kanizja. — Feilendorf, Obergeringieur, Villach. — Friedrich, Kfm., Schönbrunn. — Haberl, Agent, Hamburg. — Selobsel, Bürgermeister, Oberlaibach. — Dgrinc, Zimmermeister, Mann. — Koppmann, Neumann, Kiste., Budapest. — v. Schmid, f. f. Landesgerichtsrath; Flandrat, Racin, Mahltnecht, Ferenczy, Riest, Mayer, Deutsch, Reisende; Tollmann, Klein, Schulz, Hilbert, Vbb, Angel, Vaccovich, f. Frau, Bliz, Kossowiz, Bunterhof, Flandrat, Paug, Weiß, Hahn, Kiste., Wien.

Hotel Elefant.

Am 8. November. Gräfin Margheri, Schloss Würdl. — Haj, f. u. f. Major, f. Gemahlin; Tazl, Stöbel, Anspach, Freiburger, Haas, Müller, Herz, Kiste., Wien. — Kromer, f. u. f. Oberlieutenant, f. Familie, Görz. — Krausz, f. u. f. Oberlieutenant; v. Rimburg, f. u. f. Oberst, Laibach. — Diecke, BeamtenGattin; Lloyd, Privat, f. Gemahlin, Triest. — Pasch, Privat, f. Gemahlin; Müller, Ingenieur; Koppstein, Böhm, Kiste., Graz. — Slager, Priester, Oberkrain. — Przbislawsky, Kfm., Dubenč. — Henle, Kfm., Dresden. — Strazmann, Kfm., Barmen. — Fabretto, Kfm., Pola. — Moosbrugger, Kfm., Feldkirch. — Ulich, Kfm., Pifino. — Kosbauer, Kfm., Agram. — Ertler, Kfm., Leipnit. — Höfferer, Kfm., Brünn.

Mein Kochbuch. Unter diesem ebenso einfachen wie originellen Titel erschien jenen im Verlage von Mr. Moser's Buchhandlung (J. Reyerhof) in Graz ein reich illustriertes und trefflich ausgestattetes neues Kochbuch, nach langjähriger praktischer Erfahrung für die bürgerliche und seine Küche zusammengestellt von Lotti Richter in Wien; diese, eine Tochter des Wiener Fürstbischoflichen Güterdirectors, ist in weiten Kreisen als vorzügliche Köchin bekannt.

Lotti Richter's Mein Kochbuch wurde gleich nach Erscheinen auf der Wiener Weltausstellung sofort mit der höchsten Auszeichnung, mit der goldenen Medaille mit der Palme prämiirt und ist es daher erklärlich, daß das neue Kochbuch durch seinen reichhaltigen, zuverlässigen Inhalt, seinen trefflichen Bilderschnitt, seine gediegene Ausstattung und künstlerischen Einband und nicht zuletzt durch seinen aperten und doch so einfachen Titel Aufsehen machte und Beifal findet.

Mein Kochbuch enthält in erprobten Rezepten das Ganze der Kochkunst, einschließlich Speisezettel und Martikalendar! Obst und Säfte; das Einmachen der Früchte und Gemüse; Bäckereien und Torten; Kaffee- und Theetisch; Serviettenbrechen, Tranchieren, Anrichten und Servieren etc.; außerdem über 100 Abbildungen im Texte und auf farbigen Beilagen die am meisten verwendeten Fische, Pilze, Salate etc. sowie Vorlagen zur Verzierung von Torten und Pasteten. Preis des Buches fl. 2.40 (R. 4.-) gebunden fl. 3 (R. 5.).

Lotti Richter's Mein Kochbuch ist empfehlenswert für jede Hausfrau und jede Köchin und sagt daher die Verfasserin mit Recht in ihrer Vorrede: und so zweifle ich nicht, daß sich Mein Kochbuch viele Freunde erwerben wird unter Köchen und Essenden, in der Küche wie im Speisezimmer.

Landestheater in Laibach.

26. Vorstellung. Ungerade.

Montag den 13. November

Schiller-Feier.

Don Carlos.

Dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.

Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Statt anzuwendender Metall-Pack in allen Farben

für Bergolber, Optiker, Spengler, billigt zu haben bei Brüber Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (884) 11-8

Herrn G. Piccoli

Apotheker

in Laibach.

Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, dass Ihr Eisenhaltiger Wein meinen blutarmen Kindern vortreffliche Dienste geleistet hat. Der Wein wurde sehr gerne genommen und war wunderbar appetitanregend.

Triest, 2. October 1899.

(3967) 6

Giacomo Hočevar

k. k. Postcontrolor.

Course an der Wiener Börse vom 11. November 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of financial data including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, and various bonds and currencies.

J. C. Mayer

Bank- und Wechsel-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.

Verzinsung von Bar-Einlagen im Genu-Corrent- und auf Giro-Buch.

(4408) 3. 16.955.

(4318)

E. 251/99

(4324) 3-2

IV. 57/92

Rundmachung.

Die f. f. Landesregierung in Salzburg hat mit der Rundmachung vom 5. November l. J., Z. 12.995, die Einfuhr lebender Schweine aus ganz Krain nach dem Herzogthume Salzburg vom 9. November d. J. an wieder gestattet.

Was hiemit unter Beziehung auf die hierortige Rundmachung, Z. 13.396, vom 31. August d. J. verlaufft wird.

f. f. Landesregierung.

Laibach am 11. November 1899.

St. 16.955.

Razglas.

C. kr. deželna vlada v Solnogradu je z razglasom od dne 5. novembra t. l., št. 12.995, uvoz živih svinj iz cele Kranjske na Solnograško pričenši z 9. novembrom t. l. sploh dovolila, kar se na občno znanje daje, oziraje se na t. u. razglas z dne 31. avgusta t. l., št. 13.396.

C. kr. deželna vlada.

V Ljubljani dne 11. novembra 1899.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Matija Vilar, posestnika v Dobu, zastopanega po Janko Rahnetu, c. kr. notarju, bo

dne 19. decembra 1899, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 5 na Brdu, dražba zemljišča vlož. št. 56, 65, 80, 97 in 117 kat. občine Lukovica, ki sestoji iz hise št. 8 in gospodarskega poslopja, njiv, travnikov in gozda s pritlikino vred, ki sestoji iz enega konja, enega pluga in ene brane.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 1635 gld., in sicer vl. št. 56 na 790 gld., vl. št. 65 na 665 gld., vl. št. 80 na 50 gld., vl. št. 97 na 30 gld. in vl. št. 117 na 100 gld., pritlikini na 8 gld. 50 kr.

Najmanjši ponudek znaša 1095 gld. 67 kr.; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljsko-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 5, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati gledé nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolisu spodaj oznamljene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnja na Brdu, odd. I, dne 22. oktobra 1899.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju, odd. I, naznanja, da je dne 31. decembra 1891 v Novilipi h. št. 28 umrl, ne da bi bil zapustil kako poslednjevoljsko naredbo, posestnik Ivan Mravinc.

Postavnima dedičema poklicana sta njegova polnoletna sinova Ivan in Mate Mravinc.

Ker je sodišču bivališče Mate Mravinc neznano, se le-ta pozivlja, da se v teku enega leta pri podpisnem sodišču javi in dedičem oglasi, ker bi se inace zapuščinska razprava vrsila s prijavljenimi dediči in z njemu postavljenim skrbnikom Mate Gasperičem iz Novelipe št. 1.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju, odd. I, dne 26. oktobra 1899.